

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Simrock, Karl**

**Berlin, [1927]**

Siebenundzwanzigstes Abenteuer: Wie sie nach Bechlaren kamen

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)



in ging der Markgraf, wo er die Frauen fand,  
Sein Weib und seine Tochter. Denen macht' er da bekannt  
Diese liebe Märe, die er jetzt vernommen,  
Daß ihrer Frauen Brüder zu ihrem Hause sollten kommen.

„Vielliebe Traute,“ sprach da Rüdiger,  
„Ihr sollt sie wohl empfangen, die edeln Kön'ge hehr,  
Wenn sie und ihr Gefinde vor euch zu Hofe gehn;  
Ihr sollt auch freundlich grüßen Hagen in König Gunthers Lehn.

Mit ihnen kommt auch einer mit Namen Dankwart;  
Ein anderer heißt Volker, an Ehren wohlbewahrt.  
Die sechs sollt ihr küssen, ihr und die Tochter mein,  
Und sollt in höf'ichen Züchten diesen Recken freundlich sein.“

Das gelobten ihm die Frauen und waren's gern bereit.  
Sie suchten aus den Kisten manch herrliches Kleid,  
Darin sie den Recken entgegen wollten gehn.  
Da mocht' ein groß Befleißigen von schönen Frauen geschehn.

Gefällchter Frauenzierde gar wenig man da fand;  
Sie trugen auf dem Haupte liches goldnes Band,  
Das waren reiche Kränze, damit ihr schönes Haar  
Die Winde nicht verwehten, das ist meiner Treue wahr.



n solcher Unmuße lassen wir die Frau.  
Da war ein schnelles Reiten über Feld zu schaun  
Von Rüdigers Freunden, bis man die Fürsten fand.  
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.



Als sie der Markgraf zu sich kommen sah,  
Rüdiger, der schnelle, wie fröhlich sprach er da:  
„Willkommen mit, ihr Herren und die in euerm Lehn!  
Hier in diesem Lande seid ihr gerne gesehn.“

Da dankten ihm die Recken in Treuen ohne Haß.  
Daß sie willkommen waren, wohl erzeigt' er das.  
Besonders grüßt' er Hagen, der war ihm längst bekannt;  
So tat er auch mit Volkern, dem Helden aus Burgundenland.

Er begrüßt' auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:  
„Wollt ihr uns hier versorgen, wer soll dann verpflegen  
Unser Ingesinde, das wir mitgebracht?“  
Da begann der Markgraf: „Dafür habt geruhige Nacht,

Ihr und euer Gesinde! Was ihr in das Land  
Mit euch geführet habet, Roß und Gewand,  
Ich schaff' ihm solche Hüter, nichts geht davon verloren,  
Das euch zu Schaden brächte nur um einen halben Sporen.

Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten in dem Feld!  
Was ihr hier verlieret, dafür leist' ich Entgelt:  
Zieht die Zäume nieder und laßt die Rosse gehn.“  
Das war ihnen selten von einem Wirt noch gesehn.

Des freuten sich die Gäste. Als das geschehen war  
Und die Herren von dannen ritten, legte sich die Schar  
Der Knecht' im Grafe nieder, sie hatten gut Gemach.  
Sie fanden's auf der Reise nicht besser vor oder nach.



Die Markgräfin eilte, vor die Burg zu gehn  
Mit ihrer schönen Tochter. Da sah man bei ihr stehn  
Die minniglichen Frauen und manche schöne Maid:  
Die trugen viel der Spangen und manches herrliche Kleid.



as edle Gesteine glänzte fern hindann  
Aus ihrem reichen Schmucke, sie waren wohlgetan.  
Da kamen auch die Gäste und sprangen auf den Sand.  
Hei! was man edle Sitten an den Burgunden fand!

Sechsendreißig Mägdelein und viel andre Fraun,  
Die wohl nach Wunsche waren und wonnig anzuschau,  
Gingen den Herrn entgegen mit manchem kühnen Mann.  
Da ward ein schönes Grüßen von edeln Frauen getan.

Die junge Markgräfin küßte die Kön'ge alle drei;  
So tat auch ihre Mutter, Hagen stand dabei.  
Den hieß ihr Vater küssen, da blickte sie ihn an:  
Er dauchte sie so furchtbar, sie hätt' es lieber nicht getan.

Doch mußte sie es leisten, wie ihr der Wirt gebot.  
Gemischt ward ihre Farbe, bleich und auch rot.  
Auch Dankwarten küßte sie, darnach den Fiedelmann:  
Seiner Kraft und Kühnheit wegen ward ihm das Grüßen getan.

Die junge Markgräfin nahm bei der Hand  
Geiselher, den jungen, von Burgundenland;  
So nahm auch ihre Mutter Gunthern, den kühnen Mann.  
Sie gingen mit den Helden beide fröhlich hindann.

Der Wirt ging mit Gernot in einen weiten Saal.  
Die Ritter und die Frauen setzten sich zumal.  
Man ließ alsdann den Gästen schenken guten Wein:  
Gütlicher bewirtet mochten Helden nimmer sein.



it zärtlichen Augen sah da mancher an  
Rüdigers Tochter, die war so wohlgetan.  
Wohl kost' in seinem Sinne sie mancher Ritter gut;  
Das mochte sie verdienen, sie trug gar hoch ihren Mut.



ie gedachten, was sie wollten, nur konnt' es nicht geschehn.  
Man sah die guten Ritter hin und wieder spähn  
Nach Mägdelein und Frauen, deren saßen da genug.  
Dem Wirt geneigten Willen der edle Fiedeler trug.

Da wurden sie geschieden, wie Sitte war im Land:  
Zu andern Zimmern gingen Ritter und Fraun zur Hand.  
Man richtete die Tische in dem Saale weit  
Und ward den fremden Gästen zu allen Diensten bereit.

Den Gästen ging zuliebe die edle Markgräfin  
Mit ihnen zu den Tischen, die Tochter ließ sie drin  
Bei den Mägdlein weilen, wo sie nach Sitte blieb.  
Daß sie die nicht mehr sahen, das war den Gästen nicht lieb.

Als sie getrunken hatten und gegessen überall,  
Da führte man die Schöne wieder in den Saal.  
Anmut'ge Reden wurden nicht gescheut:  
Viel sprach deren Volker, ein Degen kühn und allbereit.

Da sprach unverhohlen der edle Fiedelmann:  
„Viel reicher Markgraf, Gott hat an euch getan  
Nach allen seinen Gnaden, er hat euch gegeben  
Ein Weib, ein so recht schönes, dazu ein wonnigliches Leben.

Wenn ich ein König wäre“, sprach der Fiedelmann,  
„Und sollte Krone tragen, zum Weibe nähm' ich dann  
Eure schöne Tochter, die wünschte sich mein Mut.  
Sie ist minniglich zu schauen, dazu edel und gut.“



er Markgraf entgegnete: „Wie möchte das wohl sein,  
Daß ein König je begehrte der lieben Tochter mein?  
Wir sind hier beide heimatlos, ich und mein Weib:  
Was hilft große Schönheit unsrer guten Tochter Leib?“



ur Antwort gab ihm Gernot, der edle Degen gut:  
„Sollt' ich ein Weib mir wählen nach meinem Sinn und Mut,  
So wär' ich solches Weibes stets von Herzen froh.“  
Darauf verließ Hagen in höfischen Züchten so:

„Nun soll sich doch beweiben mein Herr Geiselher:  
Es ist so hohen Stammes die Markgräfin hehr,  
Daß wir ihr gerne dienten, ich und all sein Lehn,  
Wenn sie bei den Burgunden unter Krone sollte gehn.“

Diese Rede dauchte den Markgrafen gut  
Und auch Gotelinde, wohl freute sich ihr Mut.  
Da schufen es die Helden, daß sie zum Weibe nahm  
Geiselher, der edle, wie er es mocht' ohne Scham.

Soll ein Ding sich fügen, wer mag ihm widerstehn?  
Man bat die Jungfrau, hin zu Hof zu gehn.  
Da schwur man ihm zu geben das schöne Mägdelein,  
Wogegen er sich erbot, die Wonnigliche zu frein.

Man beschied der Jungfrau Burgen und auch Land.  
Da sicherte mit Eiden des edeln Königs Hand  
Und Gernot, der Degen, es werde so getan.  
Da sprach der Markgraf: „Da ich Burgen nicht gewann,

So kann ich euch in Treuen nur immer bleiben hold.  
Ich gebe meiner Tochter an Silber und an Gold,  
Was hundert Saumrosse nur immer mögen tragen,  
Daß es des Bräutigams Freunden nach Ehren möge behagen.“



a wurden diese beiden in einen Kreis gestellt  
Nach dem Rechtsgebrauche. Mancher junge Held  
Stand ihr gegenüber in fröhlichem Mut;  
Er gedacht' in seinem Sinne, wie noch ein Junger gerne tut.



Als man begann zu fragen die minnigliche Maid,  
Ob sie den Recken wolle, zum Teil war es ihr leid;  
Doch dachte sie zu nehmen den weidlichen Mann.  
Sie schämte sich der Frage, wie manche Maid hat getan.

Ihr riet ihr Vater Rüdiger, daß sie spräche ja,  
Und daß sie gern ihn nähme. Wie schnell war er da  
Mit seinen weißen Händen, womit er sie umschloß,  
Geißelher, der junge! Wie wenig sie ihn doch genoß!

Da begann der Markgraf: „Ihr edeln Kön'ge reich,  
Wenn ihr nun wieder reitet heim in euer Reich,  
So geb' ich euch, so ist es am schicklichsten, die Magd,  
Daß ihr sie mit euch führet.“ Also ward es zugesagt.

Der Schall, den man hörte, der mußte nun vergehn.  
Da ließ man die Jungfrau zu ihrer Kammer gehn  
Und auch die Gäste schlafen und ruhn bis an den Tag.  
Da schuf man ihnen Speise, der Wirt sie gütlich verpflog.

Als sie gegessen hatten und nun von dannen fahren  
Wollten zu den Heunen: „Davor will ich euch wahren,“  
Sprach der edle Markgraf, „ihr sollt noch hier bestehn;  
So liebe Gäste hab' ich lange nicht bei mir gesehn.“

Dankwart entgegnete: „Das kann ja nicht sein:  
Wo nähmt ihr die Speise, das Brot und auch den Wein,  
Das ihr doch haben mühtet für solch ein Heergeleit?“  
Als das der Wirt erhörte, er sprach: „Die Rede laßt beiseit“.



„Ihr lieben Herren, ihr dürft mir's nicht versagen.  
Wohl geb' ich euch die Speise zu vierzehnen Tagen,  
Euch und dem Gesinde, das mit euch hergekommen.  
Mir hat der König Eßel noch gar selten was genommen.“



ie sehr sie sich wehrten, sie mußten da bestehn  
Bis an den vierten Morgen. Da sah man geſchehn  
Durch des Wirtes Milde, was weithin ward bekannt:  
Er gab ſeinen Gäſten beides, Roß' und Gewand.

Nicht länger mocht' es wähen, ſie mußten an ihr Ziel.  
Seines Gutes konnte Rüdiger nicht viel  
Vor ſeiner Milde ſparen. Wonach man trug Begehr,  
Das verſagt' er niemand, er gab es gern den Helden hehr.

Ihr edel Ingeſinde brachte vor das Tor  
Gefattelt viel der Roſſe, zu ihnen kam davor  
Mancher fremde Recke, den Schild an der Hand,  
Da ſie reiten wollten in des König Etzels Land.

Der Wirt bot ſeine Gaben den Degen allzumal,  
Eh' die edeln Gäſte kamen vor den Saal.  
Er konnte wohl mit Ehren in hoher Milde leben.  
Seine ſchöne Tochter hatt' er Geiſelhern gegeben;

Da gab er Gernoten eine Waffe gut genug,  
Die hernach in Stürmen der Degen herrlich trug.  
Ihm gönnte wohl die Gabe des Markgrafen Weib;  
Doch verlor der gute Rüdiger davon noch Leben und Leib.

Er gab König Gunthern, dem Helden ohne Gleich,  
Was wohl mit Ehren führte der edle König reich,  
Wie ſelten er auch Gab' empfing, ein gutes Streitgewand.  
Da neigte ſich der König vor des milden Rüdiger Hand.



otelind bot Hagnen, ſie durfte es ohne Scham,  
Ihre freundliche Gabe, da ſie der König nahm,  
So ſollt' auch er nicht fahren zu dem Hofgelag'  
Ohn' ihre Steuer, der edle Held aber ſprach:





Alles, was ich je gesehn,“ entgegnete Hagen,  
„So begehrt' ich nichts weiter von hinnen zu tragen  
Als den Schild, der dorten hängt an der Wand:  
Den möcht' ich gerne führen mit mir in der Heunen Land.“

Als die Rede Hagens die Markgräfin vernahm,  
Ihres Leids ermahnt' er sie, daß ihr das Weinen kam.  
Mit Schmerzen gedachte sie an Nudungs Tod,  
Den Wittich hatt' erschlagen, das schuf ihr Jammer und Not.

Sie sprach zu dem Degen: „Den Schild will ich euch geben.  
Wollte Gott vom Himmel, daß der noch dürfte leben,  
Der einst ihn hat getragen! er fand im Kampf den Tod.  
Ich muß ihn stets beweinen, das schafft mir armem Weibe Not!“

Da erhob sich vom Sitze die Markgräfin mild:  
Mit ihren weißen Händen hob sie herab den Schild  
Und trug ihn hin zu Hagen, der nahm ihn an die Hand.  
Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.

Eine Hülle lichten Zeuges auf seinen Farben lag.  
Bessern Schild als diesen beschien wohl nie der Tag.  
Mit edelm Gesteine war er so besetzt,  
Man hätt' ihn im Handel wohl auf tausend Mark geschätzt.

Den Schild hinwegzutragen befahl der Degen hehr.  
Da kam sein Bruder Dankwart auch zu Hofe her.  
Dem gab reicher Kleider Rüdgers Kind genug,  
Die er bei den Heunen hernach mit hohen Ehren trug.



Wieviel sie der Gaben empfangen insgemein,  
Nichts würd' in ihre Hände davon gekommen sein,  
War's nicht dem Wirt zuliebe, der es so gütlich bot.  
Sie wurden ihm so feind hernach, daß sie ihn schlagen mußten  
tot.



Da hatte mit der Fiedel Volker, der schnelle Held,  
Sich vor Gotelinde höfisch hingestellt.  
Er geigte süße Töne und sang dazu sein Lied:  
Damit nahm er Urlaub, als er von Bechlarern schied.

Da ließ die Markgräfin eine Lade näher tragen.  
Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören sagen:  
Zwölf Spangen, die sie aus ihr nahm, schob sie ihm an die Hand:  
„Die sollt ihr führen, Volker, mit euch in der Heunen Land

Und sollt sie mir zuliebe dort am Hofe tragen:  
Wenn ihr wiederkehret, daß man mir möge sagen,  
Wie ihr gedient mir habet bei dem Hofgelag’.“  
Wie sie ihn gebeten, so tat der Degen hernach.

Der Wirt sprach zu den Gästen: „Daß ihr nun sicherer fahrt,  
Will ich euch selbst geleiten, so seid ihr wohl bewahrt,  
Daß ihr auf der Straße nicht werdet angerannt.“  
Seine Saumrosse, die belud man gleich zur Hand.

Der Wirt war reisefertig, und fünfhundert Mann  
Mit Rossen und mit Kleidern, die führt' er hindann  
Zu dem Hofgelage mit fröhlichem Mut;  
Nach Bechlarern kehrte nicht einer all der Ritter gut.

Mit minniglichen Küßten der Wirt von dannen schied;  
Also tat auch Geiselher, wie seine Zucht ihm riet.  
Sie herzten schöne Frauen mit zärtlichem Umfahn:  
Das mußten bald beweinen viel Jungfrauen wohlgetan.



Da wurden allenthalben die Fenster aufgetan,  
Als mit seinen Mannen der Markgraf ritt hindann.  
Sie fühlten wohl im Herzen voraus das herbe Leid:  
Drum weinten viel der Frauen und manche weidliche Maid.



ach den lieben Freunden trug manche groß' Beschwer,  
Die sie in Bechelaren erfahren nimmermehr.  
Doch ritten sie mit Freuden nieder an dem Strand  
Dort im Donautale bis in das heunische Land.

Da sprach zu den Burgunden der milde Markgraf hehr,  
Rüdiger, der edle: „Nun darf nicht länger mehr  
Verhohlen sein die Kunde, daß wir nach Heunland kommen.  
Es hat der König Etzel noch nie so Liebes vernommen.“

Da ritt in Eil' der Bote ins Österreicherland:  
So ward es allenthalben den Leuten bald bekannt,  
Daß die Helden kämen von Worms überrhein.  
Dem Ingefind' des Königs konnt' es lieber nicht sein.

Die Boten vordrangen mit diesen Mären,  
Daß die Nibelungen bei den Heunen wären:  
„Du sollst sie wohl empfangen, Kriemhild, Fraue mein:  
Nach großen Ehren kommen dir die lieben Brüder dein.“

Kriemhild, die Fraue, an ein Fenster ging:  
Sie spähte nach den Brüdern, wie Freund den Freund empfing.  
Aus ihres Vaters Lande sah sie manchen ziehn heran.  
Auch Etzel hört' die Märe, vor Freud' zu lachen er begann.

„Nun wohl mit dieser Freude!“ sprach da Kriemhild.  
„Hier bringen meine Freunde gar manchen neuen Schild  
Und Panzer glänzend helle, wer nehmen will mein Gold  
Und meines Leids gedenken, dem will ich immer bleiben hold.“

